

Das Futter muss den Tieren in das Maul wachsen

Auf welches Weidesystem setzen?

Die Weide liefert bei günstigen Weidebedingungen das preiswerteste Futter. Ein tier- und standortangepasstes Weidesystem ist jedoch notwendig.

Die Weidehaltung wirkt sich positiv auf den Bewegungsapparat aus und stärkt die Widerstandskraft von Rindern. Sie kommt den natürlichen Bedingungen sehr nahe. Zudem liefert Weidefutter das kostengünstigste Grundfutter. Optimales Weidemanagement setzt die Kenntnis des Graszuwachsverlaufs voraus.

Obwohl der tägliche Zuwachs stark vom Boden, der Exposition, dem Pflanzenbestand, der Düngung, dem Weidemanagement und vor allem dem Klima beeinflusst wird, zeigen die Graszuwachskurven einen typischen Verlauf. In Abbildung 1 ist dazu ein Beispiel für Gunstlagen bzw. das Berggebiet dargestellt. Dabei zeigt sich, dass etwa drei Wochen nach Vegetationsbeginn ein sehr intensives Graszustrom einsetzt und dieses je nach Betriebssituation Mitte bis Ende Mai (Gunstlage) bzw. Ende Mai bis Ende Juni (Berggebiet) das Maximum erreicht. Nach einem leichten Rückgang (Sommerloch) bleibt der Zuwachs noch etwa ein bis zwei Monate auf relativ hohem Niveau und geht dann bis Wachstumsende ständig zurück. Unabhängig vom Weidesystem sollte der Tierbesatz auf den



Um Kosten zu sparen, sollen die Rinder soviel wie möglich vom hochwertigen und billigen Grünfutter aufnehmen.

Foto: Michal

täglichen Zuwachs abgestimmt werden. Das Futter muss den Tieren „in das Maul wachsen“. Daher sollte in der Hauptvegetationszeit mit hohem Weidedruck gearbeitet werden.

Futteranalysen zeigen, dass vor allem das Frühjahrsgras eine sehr hohe Futterqualität aufweist. Im Vegetationsverlauf geht die Verdaulichkeit und damit der Energiegehalt auch bei gutem Weidemanagement leicht zurück. Bei Kurzrasenweidehaltung wurde in Untersuchungen im Mittel ein Energiegehalt von 6,4 MJ NEL festgestellt. Dieser ging vom Frühjahr (6,7 bis 7,0 MJ NEL/kg TS) bis Herbst auf 5,8 bis 6,4 MJ NEL/kg TS zurück.

In jedem Fall muss eine an die Standort- und Betriebsgegebenheiten optimal angepasste Wei-

deform angestrebt werden. Das System muss eine gute Ausnutzung des Graszuwachses für die Milch- und Fleischerzeugung ermöglichen. Ein möglichst gleichbleibendes Weideangebot in hoher Qualität und gleichbleibender Menge wird immer angestrebt. Es dürfen keine oder nur minimale Weidefuttermisstände auftreten.

Ergänzungsfutter

In der Weidesaison sollte nur eine minimale oder keine Ergänzungsfütterung erfolgen. Es zeigt sich, dass sowohl Grundfutter als auch Kraftfutter sehr viel preiswertes Weidegras aus der Ration verdrängen. Die Rinder stellen bei hoher Beifütterung auch ihr Verhalten um. Es ist für das Tier weniger Aufwand das Futter im Barren aufzunehmen als auf der Weide. Grundsätzlich muss bei der Kraftfütterergänzung zur Weide beachtet werden, dass das Weidefutter relativ wenig Struktur aufweist und auch einen hohen Zuckergehalt hat. Wird Weide mit zu viel Kraftfutter ergänzt (maximal 25 Prozent der Trockensubstanz), kommt es leicht zu Pansenübersäuerungen. Um Kosten zu sparen sollen

die Rinder soviel wie möglich vom hochwertigen und billigen Grünfutter aufnehmen. Eine Weidedauer über 20 Stunden ist auch bei Milchkühen anzustreben. Unter unseren Klimabedingungen kann das System „Vollweide“ über fünf bis maximal acht Monate betrieben werden.

Entscheidend aus der Sicht der Tiere ist nicht die

Weideform, sondern eine gute und gleichbleibende Futterqualität. Aus ökologischer und betriebswirtschaftlicher Sicht sind nachhaltige, verlustarme, und arbeitssparende Weideformen gefragt.

Umtriebsweide

Bei der Umtriebsweidehaltung (Koppelweide) wird die Weidefläche in gleich große Koppeln unterteilt. Es sind zumindest vier Koppeln im Hauptwachstum und acht bis zehn Koppeln im Herbst notwendig. Die Tiere beweiden jede Koppel während einer Besatzzeit von zwei bis vier, auch bis fünf Tagen. Die abgeweideten Koppeln sollten im Hauptwachstum etwa alle zehn bis fünfzehn Tage bestoßen werden. Die Koppelruhezeiten nehmen im Vegetationsverlauf zu. Im Herbst kommen die Rinder daher erst wieder alle 30 bis 45 Tage auf die Koppel. Beim Neueintrieb in die Koppel ist eine Grasaufwuchshöhe von etwa fünfzehn bis maximal 20 Zentimeter anzustreben. Dann beträgt das Futterangebot etwa 1000 bis 2000 Kilogramm Trockenmasse pro Hektar. Auch bei Koppelwirtschaft kann im Frühjahr eine zeitige

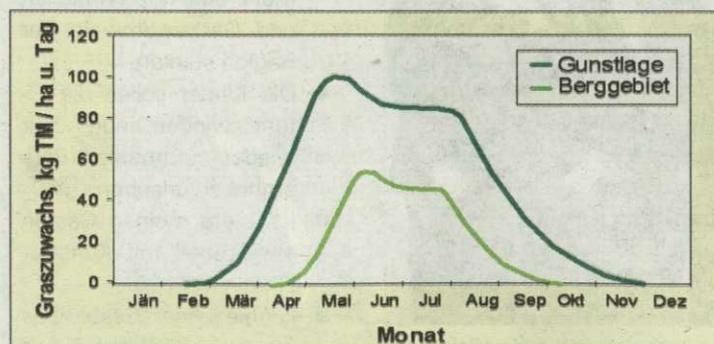


Abb. 1: Graszuwachskurve in Gunstlagen und im Berggebiet

Überweidung empfohlen werden, zum Beispiel die gesamte Fläche der ersten vier Koppeln. Es ist darüber hinaus auch eine Schnittnutzung bereits abgeweideter Koppeln für die Winterfütterung möglich. Die Koppelgröße ist an die Tieranzahl anzustimmen. Beispielsweise benötigt eine Vollweidemilchkuh oder eine Mutterkuh mit Kalb bei mittleren Standortverhältnissen etwa ein Ar pro Tag und fünf Ar für fünf Tage pro Kuh. Bei 20 Milchkuhen sind hier daher etwa ein Hektar große Koppeln erforderlich. Bei Teilweidehaltung (Halbtagsweide) verringert sich der Flächenbedarf auf die Hälfte. Die Vorteile der Umtriebsweide liegen in der guten Steuerbarkeit des Futterangebots durch die Anpassung der Parzellengröße und die Dauer des Umtriebs beziehungsweise der Anzahl der beweideten Koppeln. Bei Trockenheit ist die Umtriebsweide stabiler. Nachteilig bei diesem Verfahren ist das im Vergleich zur Kurzrasenweide höhere Risiko für Trittschäden. Es ist auch das Blährisiko erhöht. Zusätzlich muss besonderes Augenmerk auf eine gleichmäßige Futterqualität des Weidefutters gelegt werden. Obwohl auch bei diesem Weidesystem eine hohe Nutzungsfrequenz gegeben ist, ist die Bestockung des Grases weniger stark ausgebildet und damit die Narbendichte geringer als bei Kurzrasenweide.



Abb. 2: Richtwerte zum Flächenbedarf bei Kurzrasenweide pro Milchkuh bzw. Mutterkuh+Jungrind (Gunstlage, hoher Ertrag)

Die Fläche ist über die gesamte Weidesaison besetzt. Wenn eine Ruhezeit vorliegt, dann dauert sie nie länger als eine Woche. Es muss soviel nachwachsen, wie die Rinder täglich fressen. Entscheidend ist dabei, dass die Aufwuchshöhe in der gesamten Saison in einem bestimmten Bereich gehalten werden muss. Die anzustrebende durchschnittliche Rasenhöhe beträgt sechs bis sieben Zentimeter im Frühjahr und sieben bis acht Zentimeter im Sommer.

Im Frühjahr hoher Weidedruck

Im Frühjahr wird mit hohem Weidedruck gearbeitet, damit die Gräser durch stärkere Bestockung einen dichten Bestand bilden. Die Gräser dürfen keine langen Halme bilden. Dadurch steht auch nach der Beweidung immer noch das unterste Blatt des Grases zur Photosynthese zur Verfügung und die Pflanze benötigt nur eine relativ kurze Ruhephase. Zumindest alle zwei Jahre sollte der Pflanzenbestand jedoch im Frühling (Erster Aufwuchs) einmal aufwachsen können (Winterfutter). Bei unbefriedigendem Ausgangsbestand ist jedenfalls eine Übersaat oder Nachsaat des Bestandes mit Untergräsern (Engl. Raygras, Wiesenrispe) zu empfehlen. Für Kurzrasenweidehaltung ungeeignet sind Italienisch-Raygrasbestände und knaulgrasreiche Flächen mit viel Gemeinem Rispengras oder Rasenschmiele.

Da Erfahrungen zum Kurzrasenweidesystem vor allem bei relativ intensiver Düngung vorliegen, können für extensivere Bedingungen die langfristigen Auswirkungen auf den Pflanzenbestand und die Ertragssituation noch nicht abschließend beurteilt werden. Für die Kurzrasenweidehaltung sprechen der geringere Aufwand (Arbeit, Zaun etc.), der dichtere Pflanzenbestand, die geringeren Trittschäden, das ruhigere Tierverhalten und das geringere Blährisiko. Im Vergleich zur Umtriebsweide müssen die Flächen in Bestand und Hangneigung homogen sein. Schlauchförmige Flächen sind zu vermeiden. Der Bestand muss eine intensive Nutzung zulassen. Bei Trockenperioden ist die Kurzrasenweide meist empfindlicher. Die Düngung mit Hofdünger ist erschwert. In der Milchviehhaltung ist auch der größere Zeitaufwand für das Eintreiben der Kühe zu beachten.

Portionsweide

Bei der Portionsweide (intensiver Umtriebsweide) wird den Tieren bei jedem Auftrieb innerhalb des Schlages zur bisherigen Weidefläche eine neue zusätzliche Weidefläche angeboten. Eine laufende Beobachtung des Futterbestandes ist erforderlich, damit täglich ausreichend hochwertiges Futter vorhanden ist. Die Aufwuchshöhe des Grases sollte je nach angestrebter Leistung bei etwa fünfzehn bis maximal 25 Zentimeter liegen.

Der Aufwand an Arbeitszeit und Material ist jedoch hoch. Bei Portionsweidehaltung ist die Beanspruchung der Grasnarbe am Beweidungstag stark, da sich viele Tiere auf kleinem Raum aufhalten. Zusätzlich ist die Grasnarbe weniger dicht ausgebildet. Meist ist es bei Portionsweidehaltung nicht möglich, über das Jahr hinweg eine konstante Futterqualität zu erreichen.

Extensive Standweide

Die extensive Standweide zeichnet sich durch sehr lange Besatzzeiten aus. Es liegen keine bis maximal drei Koppelunterteilungen vor. Als Nachteile sind die großen Futterreste (30 bis 40 Prozent), die uneinheitliche Entwicklung des Pflanzenbestandes, das jahreszeitlich unregelmäßige Futterangebot in Menge und Qualität und damit verbunden schwankende oder eingeschränkte tierische Leistungen anzuführen. Die extensive Standweide ist bei entsprechendem Flächenangebot für die Weidehaltung von trockenstehenden Kühen, Mutterkühen und älteren Kalbinnen geeignet. In der Milchviehhaltung ist dieses System nur bei großem Flächenangebot, bei Tolerierung hoher Futterverluste und konsequenter Mahd nach jeder Weideperiode möglich.

Dr. Andreas Steinwider,
Bio-Institut, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Kurzrasenweide

Die Kurzrasenweide oder Intensivstandweide ist nur für gute Weidestandorte und einheitliche Weideflächen zu empfehlen. Die Weide ist nicht oder in maximal drei bis vier Schläge unterteilt.